

MI 1
DO 2
FR 3
SA 4
SO 5
MO 6
DI 7
MI 8
DO 9
FR 10
SA 11
SO 12
MO 13
DI 14
MI 15
DO 16
FR 17
SA 18
SO 19
MO 20
DI 21
MI 22
DO 23
FR 24
SA 25
SO 26
MO 27
DI 28
MI 29
DO 30
FR 31

JULI

WALKIEFER- LAMPE

Die beiden, über fünf Meter langen Walkieferknochen mit Leuchtelementen, die über der Festtreppe schweben, verweisen auf Bremens Beteiligung am Walfang.

#Walfang



WALKIEFERLAMPE: EIN RÜCKBLICK AUF BREMENS WALFANG

Über der Festtreppe, die das Alte mit dem Neuen Rathaus verbindet, schweben zwei, über fünf Meter lange Walkieferknochen mit Leuchtelementen. Als reich verzierter „Walfisch-Lüster“ entworfen, wurde die Lampe Anfang der 1950er-Jahre stark vereinfacht. Sie lädt dazu ein, nicht nur hinaufzublicken, sondern auch zurückzuschauen: auf die Geschichte des Bremer Walfangs.

#Walfang

„WALFISCH-LÜSTER“

„Ein Riesenlüster, einzig in seiner Art, ist soeben in München fertiggestellt worden und dürfte heute oder morgen hier eintreffen, um dann im neuen Rathaus aufgehängt zu werden“, meldeten die „Bremer Nachrichten“ am 11. Februar 1913. „Das außergewöhnliche Stück ist im Gußhaus der kgl. Erzgießerei in München montiert worden. Für den Schöpfer dieses eigenartigen Lüsters, Professor Fritz von Miller, galt es, die mächtigen Unterkieferknochen eines Walfisches in künstlerischer Weise zu verwenden.“ In Auftrag gegeben hatte auch dieses Objekt der Architekt des Neuen Rathauses, Gabriel von Seidl (1848–1913). Nach seinen Vorstellungen schuf der Münchner Goldschmied, Erzgießer und Bildhauer Fritz von Miller (1840–1921) innerhalb weniger Monate den „Bremer Lüster“.

SPURENSUCHE

Bis heute hängen die Walkieferknochen oberhalb der Festtreppe, die das Alte mit dem Neuen Rathaus verbindet. Sie wirken wie eine Brücke zwischen den Zeiten. Der Wirtschaftszweig, von dem sie erzählen, gehört in Bremen heute der Vergangenheit an: Der bremische Walfang begann im 17. Jahrhundert, als erstmals Schiffe Richtung Island, Spitzbergen und Grönland ausliefen, um Wale nachzustellen. Die Jäger interessierte weniger das Walfleisch als vielmehr die für den Grönlandwal typischen Barten, die das Tier anstelle von Zähnen zum Fangen kleinerer Tiere besitzt. Daraus ließen sich beispielsweise Käbme oder Knöpfe herstellen. Besonders wertvoll war der Walspeck, der ausgekocht, als Tran ein begehrtes Beleuchtungsmittel darstellte. Eine Fangschiffahrt ins Eismeer war zwar nicht ungefährlich, aber bei Gelingen äußerst lukrativ. Walfang und -handel kurbelten im 17. und 18. Jahrhundert Bremens Wirtschaft an. Zu Hochzeiten liefen mehr als 20 Schiffe pro Jahr aus dem um 1620 entstandenen Vegesacker Hafen aus.

Während der sogenannten Franzosenzeit Anfang des 19. Jahrhunderts kamen Walfang und -handel, wie der überseeische Handel insgesamt, infolge der Kontinentalsperre zum Erliegen. Auch nach dem Ende der napoleonischen Herrschaft fand das Geschäft mit dem Walfang in Bremen nicht wieder zu seiner einstigen Blüte zurück. Niedrigere Fangzahlen aufgrund von Überfischung und die Beleuchtungsmittelumstellung auf Petroleum und Gas machten den Wiedereinstieg in den Walfang für die hiesigen Kaufleute wenig attraktiv.

Die Geschichte des Bremer Walfangs war mit dem Ende der Grönlandwaljagd jedoch noch nicht vorbei. Der Beginn des modernen Walfangs fällt für die Hansestadt in das Jahr 1912, als sich die „Deutsche Walfang-Gesellschaft Sturmvogel“ gründete. Sie errichtete eine Walfangstation südlich der Lüderitzbucht, eine Bucht an der Südatlantikküste Namibias, der damaligen Kolonie „Deutsch-Südwestafrika“. Der Name der Bucht geht auf den Bremer Kaufmann Adolf Lüderitz (1834–1886) zurück, der 1883 von dem Nama-Führer Joseph Fredericks II. (gest. 1893) 25 deutsche Quadratmeilen kaufte, diesen aber in dem Glauben ließ, es handele sich um englische Quadratmeilen – und damit um eine viel kleinere Fläche. Diese fragwürdige Landnahme wird daher auch „Meilenschwindel“ genannt.

In der Lüderitzbucht also ließ der in Bremen ansässige „Sturmvogel“ eine Walfangstation errichten, um Südkaper-Wale zu jagen. 1913 nahm die Station ihren Betrieb auf. Kurz nach Beginn des Ersten Weltkriegs 1914 besetzten britische Truppen die Lüderitzbucht, die Fangschiffe wurden von Norwegen beschlagnahmt. 1920 verkaufte der „Sturmvogel“ seine dortige „Landstation“.

UMGESTALTUNG

Und der „Walfisch-Lüster“? Den gibt es in seiner Originalausstattung nicht mehr. Das Design der Walkieferlampe, die heute im Festtreppehaus hängt und vielen als Symbolbild für den Bremer Walfang gilt, ist ein

völlig anderes als das des Lüsters aus dem Jahr 1913. In einem Vermerk vom 28. August 1951 zur „Verschönerung bzw. zur Abstellung der mit Recht des öfteren kritisierten Mängel im Rathause“ heißt es über den „Walfisch-Kiefer über der oberen Festtreppe“: „Nach allgemeiner Ansicht jedoch verunzieren die unter dem Kiefer hängenden Lampen sowie die aus Metall hergestellten Burgzinnen das an sich sehenswerte Objekt. Es wird daher vorgeschlagen, diese Beiwerke zu beseitigen.“ Mit der Umgestaltung des Lüsters wurde der Künstler Walter Müller-Worpswede (1901–1975) beauftragt. Er reduzierte den Leuchter auf seine Grundform. Zu sehen ist heute also eine Variante des alten Lüsters, in der sich der Zeitgeist der 1950er-Jahre widerspiegelt. Die Walkieferlampe zeigt: Das Rathaus in Bremen ist ein Ort, an dem die Zeitschichten der Stadtgeschichte sichtbar gemacht werden können – wenn man denn danach sucht.



AUTORIN:

Sophia Zimmermann studierte im Bachelor Geschichte, English-Speaking-Cultures und Erziehungswissenschaften. Als Bremerin geht sie im Master Public History ihrem Interesse an Regionalgeschichte nach.